

gedeutet. »Der Widerstand im Dritten Reich und seine historischen Voraussetzungen« schließlich greift ein Thema der jüngsten deutschen Geschichte auf. Vielfach an bayerischen Verhältnissen exemplifiziert, wird das Phänomen des »Widerstandes« in seiner ganzen Breite ausgeleuchtet, vor allem auch in den weniger spektakulären Formen der »Resistenz«, den »Kleinformen« von Zivilcourage (S. 330), dem Nebeneinander von »Teilopposition« und »partieller Regimebewahrung« (S. 331), nicht zuletzt auch der gegen Indoktrination immunisierenden Beharrungskraft bäuerlicher Mentalität – einmündend in das Postulat einer »Gesellschaftsgeschichte des deutschen politischen Verhaltens von 1918 bis 1935« (S. 337).

Schließlich nahmen auch Zeitdiagnose und historische Selbstreflektion keinen geringen Platz im Denken Karl Bosls ein.

»Das Christentum als Grundstruktur von Gesellschaft und Kultur Europas« spürt den christlichen Wurzeln auch eines säkularisierten Europa nach und spannt dabei den Bogen von der Spätantike bis zur Gegenwart. In »Einheit und Vielfalt der europäischen Kultur« wird, anhand eines historischen Durchgangs, die Problematik der Idee eines geeinten Europa in seinen Wandlungen und Brüchen aufgezeigt. Die »Gedanken über die Deutschen und ihre Geschichte« heben noch einmal auf die Bedeutung der Aufbruchepochen des 11./14. und des 18. Jahrhunderts ab. Zu deren Verständnis als »menschlicher, gesellschaftlicher und individueller, wirtschaftlicher, herrschaftlicher Geamtvorgang« (S. 341) wird nachdrücklich für eine Max Weber-Rezeption, nicht aber eine Rankerennaissance plädiert. Ein brisantes Thema greifen schließlich die Gedanken über »Geschichte – Moral – Politik« auf. Was hier über das Verhältnis von historischem und politischem bzw. moralischem Urteil gesagt wird, wird in den Ohren manches auf »political correctness« eingeschworenen Zeitgenossen unorthodox klingen, ist jedoch überaus bedenkenswert und sollte dem Historiker Mahnung sein, sich über die Tragfähigkeit moralischer Urteile für die Erkenntnis historischer Phänomene Rechenschaft abzulegen.

Karl Bosl ist nicht allein ein Fachlehrer mit innovativen Ideen gewesen; auch das Bildungssystem, das ihm sowohl in seinem gymnasialen wie auch universitären Sektor aus eigener Berufserfahrung vertraut war, hat ihn immer wieder beschäftigt. Die Betrachtungen »Vom Wandel der Bildungsvorstellungen. Zu neuen Zielen« sowie »Universität und Oberstufe der Höheren Schule« zeugen von ernster Besorgnis über bildungspolitische Zeittendenzen; vor allem das Gymnasium wird als der Ort einer ganzheitlichen, nicht auf die Bedürfnisse der modernen Arbeitswelt reduzierten Menschenbildung gesehen. Das hier ausgesprochene Postulat für eine den Bedingungen unserer Zeit gerechtwerdende Elite wird in »Eliten und Interessen« noch einmal explizit aufgenommen und dem seit den 60er Jahren unseres Jahrhunderts sich abzeichnenden »Orientierungsvakuum« (S. 273) entgegengesetzt. Diesem Kontext ist auch die in »Der katholische Verbindungsstudent in der modernen Gesellschaft und Kultur« vorgelegte Standortbestimmung des katholischen akademischen Nachwuchses einzuordnen.

Ein ausführliches Personen-, Orts- und Sachregister rundet den Band ab, der geeignet ist, Karl Bosl gerade auch als wortmächtigen, engagierten Vermittler historischer Einsichten und daraus erwachsender Gegenwartserkenntnis in lebendiger Erinnerung zu halten. Günter Christ

SAMUEL KRAUSS: *The Jewish-Christian Controversy from the earliest times to 1789*. Vol. I History, edited and revised by WILLIAM HORBURY (Texte und Studien zum Antiken Judentum, Bd. 56). Tübingen: J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) 1996. XIV, 310 S. Geb. DM 198,-.

Die jüdisch-christlichen Kontroversen in Spätantike, Mittelalter und Frühneuzeit haben inzwischen – nicht zuletzt in dem Bestreben, den jüdisch-christlichen Dialog ingangzubringen – große Aufmerksamkeit in der historischen Forschung erfahren. Die aktuelle Diskussion um das jüngste, im April 1998 publizierte Dokument der »Kommission zum katholisch-jüdischen Verhältnis« unter dem Titel »Wir erinnern uns – Überlegungen zur Schoah«, das ausdrücklich auf die negative Bilanz der zweitausend Jahre alten jüdisch-christlichen Beziehungen hinweist, beweist die Aktualität des Themas. Längst gehört es unter dem Eindruck dieser Debatte zum Gemeingut der Wissenschaft, daß es zum Verständnis dieser ambivalenten Beziehungsgeschichte nicht ausreicht, sich mit dem modernen Antisemitismus oder gar nur mit der Schoah zu beschäftigen; vielmehr muß man bis in die frühesten Wurzeln des Christentums zurückgehen, um tief verwurzelte und über

Generationen hinweg tradierte und schließlich dogmatisierte Stereotype identifizieren und als Hindernisse ausräumen zu können. Ein Beispiel einer solchen umfassenden Argumentation bildet etwa die von William Nicholls vorgelegte Monographie »Christian Antisemitism. A History of Hate« (London u.a. 1993).

Der vorliegenden Arbeit kommt insofern große Bedeutung zu, als sie von einem der letzten Vertreter der »Wissenschaft des Judentums« verfaßt worden ist. Samuel Krauss aus Ungarn, der u.a. in Gießen über ein Thema zu antiken Quellen des Judentums promovierte und schließlich Leiter des Rabbinischen Seminars in Wien wurde, hat in jahrelanger Arbeit die zu seinem Thema wichtigen Quellen zusammengetragen und die hierzu erschienene Forschungsliteratur vollständig ausgewertet. Die Arbeit konnte in ihrer ursprünglichen deutschen Fassung nicht mehr gedruckt werden, und auch das von ihm selbst noch in der Emigration ins Englische übersetzte und überarbeitete Manuskript, 1948 kurz vor seinem Tode fertiggestellt, fand keinen Verlag mehr. William Horbury hat sich des Textes angenommen, ihn ergänzt und mit weiteren, z.T. korrigierenden Anmerkungen versehen. Er hat in ihn freilich in keiner Weise eingegriffen, sondern seine Zusätze durchwegs in eckigen Klammern angefügt. So konnte die Authentizität des Krauss'schen Werkes erhalten bleiben, und es ist ihrerseits zu einem Dokument philologisch-rabbinischen Gelehrtenwissens geworden, das allein deswegen unbedingt die späte Veröffentlichung verdiente. In Kürze soll es durch einen zweiten Band vervollständigt werden, in dem die jüdischen antichristlichen Polemiken von der Talmudischen Zeit ab referiert und paraphrasiert werden sollen.

Wenn Raphael Loewe freilich in seinen einleitenden Worten meint, es läge damit sicherlich ein Standardwerk zum jüdisch-christlichen Religionsgespräch vor, von dem es unwahrscheinlich sei, daß es durch bessere Werke ersetzt werden könne, so erscheint dies doch etwas übertrieben. Längst liegen neuere Spezialuntersuchungen und Überblickswerke vor, durch die die einschlägigen Forschungen weitergetrieben wurden. Der Herausgeber mußte selbst in seinem Vorwort bekennen, daß der dritte, 1993 erschienene Band Heinz Schreckenbergs über »Die christlichen Adversus-Judaeos-Texte und ihr literarisches und historisches Umfeld, 13. – 20. Jh.«, nicht mehr habe berücksichtigt werden können. Allein dieses dreibändige Werk hat die Quellenbasis gegenüber Samuel Krauss nochmals erweitert. Auch andere, einschlägige Werke der neueren Forschung vermißt man, wie Mark R. Cohens »Under Crescent & Cross. The Jews in the Middle Ages« (Princeton 1994), Norman Roths »Jews, Visigoths and Muslims in Medieval Spain. Cooperation and Conflict« (Leiden 1994) und Walter Pakters »Medieval Canon Law and the Jews« (Ebelsbach 1988). Merkwürdig ist auch, daß die zahlreichen, z.T. in englischer Sprache erschienenen Beiträge des Göttinger Mediävisten Friedrich Lotter, der in den letzten Jahren die Quellen des kanonischen Rechts im Hinblick auf die jüdisch-christlichen Beziehungen gründlich aufgearbeitet hat, nicht einmal im ergänzten Literaturverzeichnis erscheinen. Es kann also keine Rede davon sein, daß dem vorliegenden Band der Charakter eines Standardwerkes zukommen könnte. Man muß freilich auch sehen, daß Horbury diesen Anspruch selbst auch nicht erhoben hat. Ihm ging es nur um eine authentische Präsentation des Krauss'schen Opus, das er seinerseits nur soweit ergänzt hat, daß es seinen eigenständigen Charakter beibehalten konnte. Eine Umwertung der Krauss'schen Thesen unter dem Eindruck der neueren Literatur zum Antijudaismus des Christentums konnte nicht in Frage kommen.

Es bleibt dennoch ein sehr lesenswertes, durch die von J. S. Park angefertigten Personen- und Ortsregister sowie den wohl von dem Herausgeber selbst stammenden detaillierten Sachindex auch als Nachschlagewerk benutzbar gemachtes Kompendium. Auch wenn es vom jüdischen Standpunkt aus geschrieben ist, so vermeidet es doch jede Apologie; es macht ganz selbstverständlich auch darauf aufmerksam, daß es natürlich auch jüdische Polemiken gegen Christen gab, auch wenn das Judentum seit dem Mittelalter aus einer ständigen Verteidigungsstellung gegenüber der christlichen Kirche argumentieren mußte (S. 53). Gewiß gab es auch schon vor Entstehung des Christentums apologetische Äußerungen; doch erst durch dessen Konkurrenz sahen sich die talmudischen Gelehrten zu einer Präzisierung ihres Standpunktes genötigt, der im Laufe der Geschichte auch eine polemische Überhöhung erfahren konnte, wie etwa in Lipmann Mühlhausens »Nizzachon« (S. 112, 223ff.). Ausführlich behandelt Krauss zunächst die Anfänge der Auseinandersetzungen in der Spätantike. Der Leser wird recht systematisch anhand der – stets nachgewiesenen – Quellen über die Gegenstände der Kontroversen, über die Träger des jüdisch-christlichen Diskurses und schließlich über die öffentlichen Religionsdebatten informiert. In einem zweiten

Abschnitt seines Werks geht Krauss auf die mittelalterliche und frühneuzeitliche Kontroverse ein. In einem nach Regionen gegliederten historischen Überblick verfolgt er die jüdisch-christlichen Auseinandersetzungen von Spanien bis nach Byzanz. Die Debatten im römisch-deutschen Reich teilt er auf zwei Kapitel auf, von denen das eine sich mit den (namentlich humanistisch orientierten) Hebraisten und den Reformatoren beschäftigt, das andere der Spätzeit des 17. und dem 18. Jahrhundert gewidmet ist. Herausgenommen wurden die öffentlichen Religionsdisputationen, die Missionspredigten und die schriftlich fixierten Lehrsätze und dogmatischen Festlegungen. Hingewiesen sei in diesem Zusammenhang auf die auf Initiative eines Konvertiten 1704 in Hannover auf Einladung des Kurfürsten zustandegekommene Religionsdisputation (S. 180ff.). Unter der geschickten Regie des hannoveranischen Kammeragenten Leffmann Behrends geriet sie unerwartet zu einem Erfolg für die jüdische Seite – ein Ergebnis, das für die ältere Zeit und insbesondere für das Mittelalter undenkbar gewesen wäre. So kann dieses Gespräch geradezu als Symbol eines Wandels angesehen werden, wenngleich man aus dem um die gleiche Zeit erschienenen antijüdischen Werk »Entdecktes Judentum [...]« Eisenmengers auch auf das Gegenteil schließen könnte.

Den für die historische Forschung vielleicht wertvollsten Teil beinhaltet das letzte Kapitel dieses Abschnitts, das die polemischen Texte samt den jüdischen Träger des jüdisch-christlichen Diskurses für die Zeit des Mittelalters benennt und beschreibt (»The Jewish Polemists of the Middle Ages«). In einem umfangreichen Katalog werden hier die verfügbaren Schriften soweit wie möglich nachgewiesen. Ergänzend sollte man hierzu die Nachweise bei Heinz Schreckenbergs zurate ziehen, der seinerseits von den antijüdischen Polemiken der christlichen Seite ausgeht, diese aber mit den jeweiligen Reaktionen der betroffenen Juden konfrontiert.

Wer ernsthaft an einer Weiterführung des gerade begonnenen jüdisch-christlichen Gesprächs interessiert ist, sollte die in vorliegendem Buch zusammengestellten Traditionen kennen. Die häufig propagierte Unbefangenheit im jüdisch-christlichen Dialog, die die Vergangenheit einfach negiert, unter gleichzeitiger Minimierung theologischer Inhalte, macht es sich zu einfach. Erst, wer den Ursachen und Verlaufsformen der Religionsdebatten früherer Jahrhunderte nachspürt, die dort enthaltenen Stereotype und Mißverständnisse aufdeckt, und von daher gesehen auch bereit ist, dogmatisierte Positionen zu überdenken und gegebenenfalls zu reformulieren, kann auf eine nachhaltige Wirkung des interreligiösen Dialogs hoffen. Das Buch von Krauss und Horbury hat hierzu wichtige Bausteine geliefert.

*J. Friedrich Battenberg*

HEINZ HÜRTE: Spiegel der Kirche – Spiegel der Gesellschaft? Katholikentage im Wandel der Zeit. Paderborn: Ferdinand Schöningh 1998. 148 S. Kart. DM 19,80.

Das Jahr 1998 war das Jahr zahlreicher Jubiläen. Mit dem Gedenken an die Revolution von 1848 verband sich die Erinnerung an den ersten Deutschen Katholikentag, der sich im selben Jahr in Mainz versammelte. In seinem Buch bietet uns Heinz Hürten vier aus diesem Anlaß entstandene Essays. Der erste (»Die Zeit der Wende«) schildert die Veränderungen im gesellschaftlichen Standort der Katholiken in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, wobei Hürten zurecht die zentrale Rolle des Kölner Ereignisses betont. Machen Wessenberg-Zitate deutlich, daß es unter den Katholiken auch nach 1837 unterschiedliche Positionen zu Kirche und Staat gab, so überraschen summarische Bemerkungen über die Fronten, zwischen die der deutsche Katholizismus geriet, oder die Katholiken, die »in der Gesellschaft ihrer Zeit einsam« wurden (S. 32). Tatsächlich entfernte sich eine strengkirchliche, ultramontane Richtung, der die Inspiration für das Mainzer Treffen vom Oktober 1848 zu danken ist, sowohl von staatskirchlichen als auch liberalen Denkmustern, die Gesamtheit der Katholiken, Klerus und Laien, aber begab sich noch lange nicht auf diesen Weg. Wohl aber diejenigen, die sich im Gefolge der Märzrevolution 1848 zu »(Pius-) Vereinen für religiöse Freiheit« zusammenschlossen. Hürtens zweiter Essay (»Das erste Treffen«) schildert überzeugend die divergenten Ziele der einzelnen Gründungen, die das Gespür für die Bedeutung eines gemeinsamen Vorgehens jedoch nicht zerstörten; das beim Kölner Domjubiläum vereinbarte Treffen der Vereine in Mainz wurde zum Erfolg. Hürten betont die entscheidende Rolle der Laien auf der Mainzer Versammlung. Die ablehnende Haltung zu Diözesansynoden dürfte sich aber kaum daraus ergeben haben, daß man sich als »Laienverein« und damit als nicht zuständig verstand, sahen doch die ultramontanen Inspiratoren des Mainzer Piusvereins um Domkapitular